

**Über die Streichung der Rückstände von der Getreidelieferung für das Jahr 1937
Beschluß des Sowjets der Volkskommissare der Union der SSR und des
Zentralkomitees der KP(B)SU**

Den Kolchosen und Einzelbauernwirtschaften in allen Gebieten, Gauen und Republiken die Rückstände, die sie von der Getreidelieferung für das Jahr 1936 schulden zu streichen.

Vorsitzender des Sowjets der Volkskommissare der Union der SSR—**W. MOLOTOV****Sekretär des Zentralkomitees der KP(B)SU — J. STALIN****ÜBER DIE MÄNGEL DER PARTEIARBEIT UND DIE MAßNAHMEN DER
LIQUIDIERUNG DER TROZKISTISCHEN UND ANDERER DOPPELSPIELER**

Bericht des Genossen STALIN auf dem Plenum des ZK der KP(B)SU vom 3. März 1937

GENOSSEN!

Aus den Berichten und den Aussprachen zu denselben, die auf dem Plenum angehört wurden, ist ersichtlich, daß wir es hier mit folgenden drei Hauptfaktoren zu tun haben.

Erstens, die Schädigungs- und Diversions-Spionagearbeit der Agenten ausländischer Staaten, unter denen die Trotzlisten eine ziemlich aktive Rolle spielten, hatte in dieser oder jener Weise alle oder fast alle unsere Organisationen, sowohl die wirtschaftlichen, als auch die administrativen und Parteiorganisationen betroffen.

Zweitens, die Agenten der ausländischen Staaten, darunter die Trotzlisten, drangen nicht nur in die unteren Organisationen ein, sondern auch auf einige verantwortliche Posten.

Drittens, einige unserer leitenden Genossen, sowohl im Zentrum, als auch an Ort und Stelle, vermochten nicht nur das wahre Gesicht dieser Schädlinge, Diversanten, Spione und Mörder nicht zu erkennen, sondern erwiesen sich derart sorglos, seelenruhig und naiv, daß sie nicht selten zur Beförderung der Agenten der ausländischen Staaten auf diesen oder jenen verantwortlichen Posten beitrugen.

Das sind die drei unbestreitbaren Tatsachen, die naturgemäß aus den Berichten und den Aussprachen zu ihnen folgern.

I.**Politische Sorglosigkeit**

Womit ist es zu erklären, daß unsere leitenden Genossen, die über eine reiche Kampferfahrung gegen jegliche Art parteifeindlicher und sowjetfeindlicher Strömungen verfügen, sich im gegebenen Falle als so naiv und blind erwiesen, daß sie nicht vermochten, das wahre Gesicht der Feinde des Volkes zu erkennen, nicht vermochten, den Wolf im Schafsfell zu erkennen, nicht vermochten, ihm die Maske herunterzureißen?

Kann man wohl behaupten, daß die Schädigungs- und Diversions-Spionage-Arbeit der Agenten der ausländischen Staaten, die auf dem Territorium der UdSSR wirkten, für uns etwas Unerwartetes und noch nie Dagewesenes ist. Nein, das kann man nicht behaupten. Davon sprechen die Schädigungsakte in verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft in den letzten 10 Jahren, angefangen von der Schachty-Periode, die in offiziellen Dokumenten fixiert sind.

Kann man wohl behaupten, daß es in letzter Zeit bei uns keinerlei warnende Signale und mahnende Hinweise betreffs der Schädigungs-, Spionage- oder terroristischen Tätigkeit der trotzkistisch-sinowjewistischen Agenten des Faschismus gab? Nein, das kann nicht behauptet werden. Solche Signale gab es und die Bolschewiki haben nicht das Recht, sie zu vergessen.

Die schurkische Ermordung des Gen. Kirow war die erste ernste Warnung, die davon sprach, daß die Feinde des Volkes Doppelspiel treiben werden, und ein Doppelspiel treibend, sich als Bolschewik, als Parteimitglied maskieren werden, um sich in das Vertrauen einzuschleichen und sich den Zutritt in unsere Organisationen zu öffnen.

Der Gerichtsprozeß des „Leningrader Zentrums“, wie auch der Gerichtsprozeß gegen Sinowjew-Kamenew, gaben den Lehren, die aus der Tatsache der schurkischen Ermordung des Gen. Kirow folgerten, eine neue Begründung. Der Gerichtsprozeß gegen den „sinowjewischen-trotzkistischen Block“ erweiterte die Lehren der vorhergegangenen Prozesse, indem er offensichtlich darauf hinwies, daß die Sinowjewisten und Trotzlisten alle feindlichen bourgeoisen Elemente um sich vereinigen, daß sie sich in eine Spionage- und Diversions-terroristische Agentur der deutschen Geheimpolizei verwandelt haben, daß das Doppelspiel und die Maskierung das einzige Mittel der Sinowjewisten und Trotzlisten ist, um in unsere Organi-



sationen einzudringen, daß die Wachsamkeit und die politische Scharfsichtigkeit die besten Mittel sind, um ein solches Eindringen zu verhindern, um die sinowjewistisch-trotzkistische Bande zu liquidieren.

Das Zentralkomitee der KP(B)SU warnte in seinem geschlossenen Briefe vom 18. Januar 1935 anlässlich der schurkischen Ermordung des Gen. Kirow die Parteiorganisationen entschlossen vor der politischen Gleichgültigkeit und der spießrischen Gafferei. Im geschlossenen Brief heißt es:

„Es muß mit der opportunistischen Gleichgültigkeit, die von der falschen Voraussetzung ausgeht, daß der Feind in dem Maße des Anwachsens unserer Kräfte angeblich immer zäher und harmloser werde, aufgeräumt werden. Eine solche Voraussetzung ist absolut falsch. Sie ist ein Rezidiv der rechten Abweichung, die allen und allem glauben machen will, daß die Feinde nach und nach in den Sozialismus hineinwachsen, daß sie letzten Endes zu wahrhaften Sozialisten werden. Es ist nicht Sache der Bolschewiki, auf den Lorbeeren auszuruhen und zu gaffen. Wir brauchen keine Gleichgültigkeit, sondern Wachsamkeit, wirkliche bolschewistische revolutionäre Wachsamkeit. Man muß daran denken, daß je hoffnungsloser die Lage der Feinde ist, sie um so lieber zu den äußersten Mitteln greifen, als einziges Mittel der dem Untergang Geweihten in ihrem Kampf gegen die Sowjetmacht. Man muß daran denken und wachsam sein.“

In seinem geschlossenen Briefe vom 29. Juli 1936 anlässlich der Spionage-terroristischen Tätigkeit des trotzkistisch-sinowjewischen Blocks forderte das Zentralkomitee der KP(B)SU die Parteiorganisationen wiederum zu maximaler Wachsamkeit, zu der Fähigkeit auf, die Feinde des Volkes zu erkennen, wie gut sie auch maskiert sein mögen. Im geschlossenen Briefe heißt es:

„Jetzt, wo es nachgewiesen ist, daß der trotzkistisch-sinowjewistische Auswurf im Kampfe gegen die Sowjetmacht alle erbittertsten und verschworensten Feinde der Werktätigen unseres Landes—die Spione, Provokateure, Diversanten, Weißgardisten, Kulaken usw. vereinigt,

wo zwischen diesen Elementen auf der einen Seite, und den Trotzlisten und Sinowjewisten von der andern Seite sich jegliche Grenzen verwischt haben,—müssen alle unsere Parteiorganisationen, alle Mitglieder der Partei verstehen, daß die Wachsamkeit der Kommunisten auf jedem beliebigen Abschnitt und in jeglicher Lage notwendig ist. Eine untrennbare Eigenschaft eines jeden Bolschewiken in den gegenwärtigen Verhältnissen muß die Fähigkeit sein, den Feind der Partei zu erkennen, wie gut er auch maskiert sein möge.“

Das heißt also, Signale und Warnungen gab es. Wozu riefen diese Signale und Warnungen auf?

Sie riefen auf, die Schwäche der parteiorganisatorischen Arbeit zu liquidieren und die Partei in eine uneffektive Festung zu verwandeln, in die nicht ein einziger Doppelspieler eindringen kann.

Sie forderten dazu auf, mit der Unterschätzung der partei-politischen Arbeit Schluß zu machen und eine entschiedene Wendung auf die Seite der allseitigen Verstärkung einer solchen Arbeit, auf die Seite der Verstärkung der politischen Wachsamkeit zu machen.

Und was folgte? Die Tatsachen bewiesen, daß die Signale und Warnungen von unseren Genossen mehr als schwerfällig aufgenommen wurden.

Davon sprechen beredt die allen bekannten Tatsachen auf dem Gebiete der Kampagne bei der Prüfung und dem Austausch der Parteidokumente.

Wodurch läßt es sich erklären, daß diese Warnungen und Signale nicht die notwendige Wirkung hatten?

Wodurch läßt es sich erklären, daß unsere Parteigenossen, ungeachtet ihrer Kampferfahrungen gegen die sowjetfeindlichen Elemente, ungeachtet einer ganzen Reihe warnender Signale und mahnender Hinweise sich angesichts der Schädigungs- und Spionage-Diversionsarbeit der Feinde des Volkes, als politisch kurzsichtig erwiesen?

Vielleicht sind unsere Parteigenossen schlechter geworden, als sie früher waren, sind sie weniger bewußt und diszipliniert geworden? Nein, natürlich nicht!

Vielleicht begannen sie auszuarten? Wiederrum nicht! Eine solche Annahme ist jeglicher Grundlage bar.

Woran liegt es aber denn? Woher eine solche Gafferei, Sorglosigkeit, Gleichgültigkeit, Blindheit?

Die Sache ist die, daß unsere Parteigenossen, von wirtschaftlichen Kampagnen und den kolossalen Erfolgen an der Front des wirtschaftlichen Aufbaus hingerissen, einfach einige sehr wichtige Tatsachen vergessen haben, die zu vergessen Bolschewiki kein Recht haben. Sie vergaßen einen der Hauptfaktoren auf dem Gebiete der internationalen Lage der UdSSR und bemerkten zwei sehr wichtige Tatsachen nicht, die zu den heutigen Schädlingen, Spionen, Diversanten und Mördern, die sich hinter dem Parteibuche verstecken und sich als Bolschewik maskieren, direkte Beziehungen haben.

II.**Die kapitalistische Einkreisung**

Was sind das für Tatsachen, die unsere Parteigenossen vergessen oder einfach nicht bemerkt haben?

Sie vergaßen, daß die Sowjetmacht nur auf einem Sechstel der Erde gesiegt hat, daß fünf Sechstel der Erde Besitzungen der kapitalistischen Staaten sind. Sie vergaßen, daß sich die Sowjetunion in Verhältnissen kapitalistischer Einkreisung befindet. Bei uns ist es üblich, von kapitalistischer Einkreisung zu schwätzen, aber man will sich

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Bericht des Genossen STALIN auf dem Plenum des ZK der KP(B)SU vom 3. März 1937

nicht hineindenken, was das für ein Ding ist — kapitalistische Einkreisung. Kapitalistische Einkreisung — das ist nicht eine leere Phrase, das ist eine sehr reale und unangenehme Erscheinung. Kapitalistische Einkreisung — das bedeutet, daß es ein Land gibt, die Sowjetunion, das bei sich eine sozialistische Ordnung eingeführt hat, und daß es außerdem viele Länder gibt — bourgeoise Länder, die fortfahren, eine kapitalistische Lebensweise zu führen und die die Sowjetunion umgeben und auf eine Gelegenheit warten, um sie zu überfallen, zu zertrümmern oder wenigstens ihre Macht zu brechen und sie zu schwächen.

Diesen Hauptfaktor haben unsere Genossen vergessen. Er aber bestimmt gerade die Grundlage der gegenseitigen Beziehungen zwischen der kapitalistischen Einkreisung und der Sowjetunion.

Nehmen wir zum Beispiel die bourgeoisen Staaten. Naive Leute können denken, daß zwischen ihnen als zwischen Staaten gleichen Typus außerordentlich gute Beziehungen herrschen. Aber so können nur naive Leute denken. In Wirklichkeit sind die Beziehungen zwischen ihnen mehr als weit von gutnachbarlichen Beziehungen entfernt. Es ist so sicher, wie zwei mal zwei vier ist, erwiesen, daß die bourgeoisen Staaten gegenseitig ins Hinterland ihre Spione, Schädlinge, Diversanten, manchmal auch Mörder entsenden, ihnen Aufträge geben, sich in den Anstalten und Betrieben dieser Staaten festzusetzen sich dort ihr Netz zu schaffen und „im Falle der Notwendigkeit“ — ihr Hinterland zu sprengen, um sie zu schwächen und ihre Macht zu untergraben. So steht die Sache in der gegenwärtigen Zeit. So war es auch früher. Nehmen wir zum Beispiel die Staaten Europas während der Zeit Napoleons I. Frankreich wimmelte damals von Spionen und Diversanten aus dem Lager der Russen, Deutschen, Oesterreicher, Endländer. Und umgekehrt, England, die deutschen Staaten, Oesterreich, Rußland hatten damals in ihrem Hinterland eine nicht geringere Anzahl Spione und Diversanten aus dem französischen Lager. Die Agenten Englands verübten zweimal Attentate auf das Leben Napoleons und wiegelten die Bauern der Vendée in Frankreich einige Male gegen die Regierung Napoleons auf. Was aber stellte die napoleonische Regierung dar? — Eine bourgeoise Regierung, die die französische Revolution erwürgt und nur jene Resultate der Revolution erhalten hatte, die für die Großbourgeoisie von Vorteil waren. Es erübrigt sich zu sagen, daß die napoleonische Regierung ihren Nadibarn nichts schuldig blieb und ebenfalls ihre Diversionenmaßnahmen unternahm. So war es früher, vor 130 Jahren. So ist es heute, 130 Jahre nach Napoleon I. Gegenwärtig wimmelt es in Frankreich und England von deutschen Spionen und Diversanten und umgekehrt, in Deutschland betätigen sich ihrerseits englisch-französische Spione und Diversanten. In Amerika wimmelt es von japanischen Spionen und Diversanten, in Japan aber — von amerikanischen.

Derart ist das Gesetz der gegenseitigen Beziehungen zwischen den bourgeoisen Staaten.

Es fragt sich, warum sollen sich die bourgeoisen Staaten zum sozialistischen Sowjetstaate nachsichtiger und nachbarlicher verhalten, als zu den bourgeoisen Staaten gleichen Typus? Warum sollen sie ins Hinterland der Sowjetunion weniger Spione, Schädlinge, Diversanten und Mörder schicken, als sie in das Hinterland der ihnen verwandten bourgeoisen Staaten schicken? Woher habt ihr dies genommen? Wird es nicht richtiger sein, vom Gesichtspunkte des Marxismus aus anzunehmen, daß die bourgeoisen Staaten ins Hinterland der Sowjetunion zwei und dreimal mehr Schädlinge, Spione, Diversanten und Mörder schicken werden, als ins Hinterland eines beliebigen bourgeoisen Staates?

Ist es nicht klar, daß solange eine kapitalistische Einkreisung besteht, bei uns auch Schädlinge, Spione, Diversanten und Mörder existieren werden, die von den Agenten ausländischer Staaten in unser Hinterland geschickt werden?

Alles das haben unsere Parteigenossen vergessen, und es vergessend, erwiesen sie sich als überrumpelt.

Das ist es, warum die Spionage-Diversionenarbeit der trotzkistischen Agenten der japanisch-deutschen Geheimpolizei für einige unserer Genossen vollständig unerwartet war.

III.

Der heutige Trotzkismus

Weiter. Im Kampf gegen die trotzkistischen Agenten bemerkten unsere Parteigenossen nicht, sahen nicht, daß der heutige Trotzkismus schon nicht der ist, der er, sagen wir, vor 7—8 Jahren

war, daß der Trotzkismus und die Trotzkisten im Verlaufe dieser Zeit eine ernste Evolution erlitten haben, die das Antlitz des Trotzkismus grundsätzlich veränderte, daß infolgedessen auch der Kampf gegen den Trotzkismus, die Methoden des Kampfes gegen ihn, grundsätzlich geändert werden müssen. Unsere Parteigenossen merkten nicht, daß der Trotzkismus aufgehört, eine politische Strömung in der Arbeiterklasse zu sein, daß aus einer politischen Strömung in der Arbeiterklasse — welche er vor 7—8 Jahren war — der Trotzkismus sich in eine verruchte und prinzipienlose Bande von Schädlingen, Diversanten, Spionen und Mördern verwandelte, die im Auftrage der Spionageorgane ausländischer Staaten handeln.

Was ist eine politische Strömung in der Arbeiterklasse? Eine politische Strömung in der Arbeiterklasse, das ist solch eine Gruppe oder Partei, die ihre bestimmte politische Physiognomie, ihre Plattform, ihr Programm besitzt, die ihre Ansichten vor der Arbeiterklasse nicht verhehlt und nicht verhehlen kann, sondern im Gegenteil, ihre Ansichten offen und ehrlich vor den Augen der Arbeiterklasse propagiert, die sich nicht fürchtet, der Arbeiterklasse ihr politisches Antlitz zu zeigen, die sich nicht fürchtet, vor der Arbeiterklasse ihre wirklichen Ziele und Aufgaben zu demonstrieren, sondern im Gegenteil, die mit offenem Visier zur Arbeiterklasse geht, um diese von der Richtigkeit ihrer Ansichten zu überzeugen. Der Trotzkismus war in der Vergangenheit — vor 7—8 Jahren — eine dieser politischen Strömungen in der Arbeiterklasse. Gewiß — eine antileninsche und deshalb eine tief fehlerhafte, aber immerhin eine politische Strömung.

Kann man wohl sagen, daß der heutige Trotzkismus, der Trotzkismus, sagen wir, des Jahres 1936 eine politische Strömung in der Arbeiterklasse ist? Nein, das kann man nicht sagen. Weshalb? Deshalb, weil die heutigen Trotzkisten sich fürchten, der Arbeiterklasse ihr wirkliches Gesicht zu zeigen, sich fürchten, ihr ihre wirklichen Ziele und Aufgaben zu offenbaren, sorgfältig vor der Arbeiterklasse ihre politische Physiognomie verstecken, befürchtend, daß die Arbeiterklasse, falls sie ihre wirklichen Ansichten erfährt, sie als fremde Menschen verdammt und sie von sich jagt. Damit läßt sich eigentlich auch erklären, daß die Hauptmethoden der trotzkistischen Arbeit heute nicht die offene und ehrliche Propaganda ihrer Ansichten in der Arbeiterklasse ist, sondern die Maskierung ihrer Ansichten, die kriecherische und schmeichelnde Lobpreisung der Ansichten ihrer Gegner, das pharisäische und scheinheilige Indenschmutztreten ihrer eigenen Ansichten.

Wenn ihr euch erinnert, verneinten Kamenew und Sinowjew im Gerichtsprozeß im Jahre 1936 entschieden das Vorhandensein irgendeiner politischen Plattform bei ihnen. Sie hatten die volle Möglichkeit, während des Gerichtsprozesses ihre politische Plattform zu entfalten. Jedoch haben sie dies nicht getan und erklärten, daß sie keinerlei politische Plattform besitzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie beide logen, indem sie das Vorhandensein einer Plattform bei ihnen verneinten. Jetzt sehen sogar die Blinden, daß sie ihre politische Plattform besaßen. Aber weshalb verneinten sie das Vorhandensein irgendeiner politischen Plattform bei ihnen? Deshalb, weil sie fürchteten, ihr wahres politisches Antlitz zu offenbaren. Sie fürchteten sich, ihre wirkliche Plattform der Wiederherstellung des Kapitalismus in der UdSSR vorzudemonstrieren, befürchtend, daß eine solche Plattform in der Arbeiterklasse Abscheu hervorrufen könne.

Während des Gerichtsprozesses im Jahre 1937 betreten Pjatakow, Radek und Sokolnikow einen anderen Weg. Sie stritten das Vorhandensein einer politischen Plattform der Trotzkisten und Sinowjewisten nicht ab. Sie erkannten an, daß bei ihnen eine bestimmte politische Plattform vorhanden ist, erkannten an und entfalteten sie in ihren Aussagen. Doch entfalteten sie diese nicht dazu, um die Arbeiterklasse, das Volk zur Unterstützung der trotzkistischen Plattform aufzufordern, sondern dazu, um sie als eine volksfeindliche und antiproletarische zu verulichen und zu brandmarken. Die Wiederherstellung des Kapitalismus, die Liquidierung der Kolchose und Sowchose, die Wiederherstellung des Systems der Ausbeutung, das Bündnis mit den faschistischen Kräften Deutschlands und Japans zur Beschleunigung eines Krieges gegen die Sowjetunion, der Kampf für den Krieg und gegen die Friedenspolitik, die territoriale Zergliederung der Sowjetunion mit Abgabe der Ukraine an die Deutschen, des Küstengebietes aber — an die Japaner, die Vorbereitung einer militärischen Niederlage der Sowjetunion im Falle eines Uebfalls feindlicher Staaten auf sie und als Mittel zur Erreichung dieser Aufgaben — Schädigung, Diversion, individueller Terror gegen

die Leiter der Sowjetmacht, Spionage zugunsten der japanisch-deutschen faschistischen Kräfte, — das ist die von Pjatakow, Radek und Sokolnikow entfaltete politische Plattform des heutigen Trotzkismus. Es ist begreiflich, daß die Trotzkisten nicht anders konnten, als eine solche Plattform vor dem Volke, vor der Arbeiterklasse zu verbergen. Und sie verbargen sie nicht nur vor der Arbeiterklasse, sondern auch vor den trotzkistischen Massen, und nicht nur vor den trotzkistischen Massen, sondern sogar vor der leitenden trotzkistischen Spitzenschicht, die aus einem kleinen Häuflein von 30—40 Menschen bestand. Als Radek und Pjatakow von Trotzki die Erlaubnis um Einberufung einer kleinen Konferenz von 30—40 Trotzkisten zur Informierung über den Charakter dieser Plattform forderten, verbot ihnen Trotzki dieses und erklärte, daß es nicht zweckmäßig sei, sogar einem kleinen Häuflein Trotzkisten den wirklichen Charakter der Plattform zu sagen, da eine derartige „Operation“ eine Spaltung hervorrufen könne.

„Politische Funktionäre“, die ihre Ansichten, ihre Plattform nicht nur vor der Arbeiterklasse, sondern auch vor den trotzkistischen Massen, und nicht nur vor den trotzkistischen Massen, sondern auch vor der leitenden Spitzenschicht der Trotzkisten verstecken — das ist die Physiognomie des heutigen Trotzkismus. Doch daraus folgt, daß man den heutigen Trotzkismus schon nicht mehr als eine politische Strömung in der Arbeiterklasse bezeichnen kann.

Der heutige Trotzkismus ist keine politische Strömung in der Arbeiterklasse, sondern eine prinzipienlose und ideenlose Bande von Schädlingen, Diversanten, Kundschaftern, Spionen, Mördern, eine Bande verschworener Feinde der Arbeiterklasse, die im Dienste der Spionageorgane ausländischer Staaten handeln.

Das ist das unabstreitbare Resultat der Evolution des Trotzkismus für die letzten 7—8 Jahre.

Das ist der Unterschied zwischen dem Trotzkismus der Vergangenheit und dem Trotzkismus in der Gegenwart.

Der Fehler unserer Parteigenossen besteht darin, daß sie diesen tiefen Unterschied zwischen dem Trotzkismus in der Vergangenheit und dem Trotzkismus in der Gegenwart nicht merkten. Sie merkten nicht, daß die Trotzkisten schon lange aufgehört haben, Leute mit Ideen zu sein, daß sich die Trotzkisten schon längst in Räuber der Landstraße verwandelt haben, die zur beliebigen Gemeinheit fähig sind, die zu allen Schandtaten einschließlich bis zur Spionage und direktem Verrat an ihrer Heimat fähig sind, um nur dem Sowjetstaate und der Sowjetmacht Schaden zuzufügen. Sie merkten dies nicht und verstanden es deshalb nicht, sich rechtzeitig umzustellen, um den Kampf gegen die Trotzkisten nach neuer Art, mehr entschlossener zu führen.

Das ist es, weshalb die Gemeinheiten der Trotzkisten in den letzten Jahren für einige unserer Parteigenossen eine volle Ueberraschung waren.

Weiter. Schließlich merkten unsere Parteigenossen nicht, daß zwischen den heutigen Schädlingen und Diversanten, unter denen die faschistischen Agenten des Trotzkismus eine verhältnismäßig aktive Rolle spielten, einerseits, und den Schädlingen und Diversanten aus der Zeit der Schachty Periode andererseits ein wesentlicher Unterschied besteht.

Erstens. Die Schachtyleute und die Mitglieder der Industriepartei waren uns offen fremde Menschen. Es waren dies zum größten Teil ehemalige Fabrikbesitzer, ehemalige Verwalter bei den alten Besitzern, ehemalige Compagnons früherer Aktiengesellschaften oder einfach alte bourgeoise Spezialisten, die uns politisch offen feindselig gesinnt waren. Keiner von unseren Leuten zweifelte an der Echtheit des politischen Antlitzes dieser Herren. Ja, die Schachtyleute selbst verbargen ihr feindseliges Verhalten zum Sowjetsystem nicht. Von den heutigen Schädlingen und Diversanten, von den Trotzkisten kann man dasselbe nicht sagen. Die heutigen Schädlinge und Diversanten, die Trotzkisten — das sind meistens Parteileute, mit dem Parteibuch in der Tasche, — das sind formell also keine fremden Leute. Wenn die alten Schädlinge gegen unsere Leute auftraten, so katzbuckeln die neuen Schädlinge im Gegenteil vor unseren Leuten, lobpreisen unsere Leute und kriechen vor ihnen, um sich in das Vertrauen einzuschleichen. Der Unterschied ist, wie ihr seht, ein wesentlicher.

Zweitens. Die Kraft der Schachtyleute und der Mitglieder der Industriepartei bestand darin, daß sie über mehr oder weniger notwendige technische Kenntnisse verfügten in einer Zeit,

(Fortsetzung auf der . Seite.)

Bericht des Genossen STALIN auf dem Plenum des ZK der KP(B)SU vom 3. März 1937

wo unsere Leute, die derartige Kenntnisse nicht besaßen, gezwungen waren, bei ihnen zu lernen. Dieser Umstand gab den Schädlingen der Schachtyperiode einen großen Vorzug, gab ihnen die Möglichkeit, frei und ungehindert zu schädigen, gab ihnen die Möglichkeit, unsere Leute technisch zu betrügen. Anders steht es mit den heutigen Schädlingen, mit den Trotzlisten. Die heutigen Schädlinge haben keine technischen Vorzüge in bezug auf unsere Leute. Im Gegenteil. Unsere Leute sind technisch besser ausgebildet als die heutigen Schädlinge, als die Trotzlisten. Von der Zeit der Schachtyperiode an bis zu unseren Tagen sind zehntausende wirklich technisch beschlagene bolschewistische Leiter herangewachsen, im Vergleich mit denen all diese Pjatakows und Ljuschtsche, Schestows und Boguslawskis, Muralows und Drobne, leere Schwätzer und grüne Jungen vom Standpunkte der technischen Ausbildung aus sind. Worin besteht denn in diesem Falle die Kraft der heutigen Schädlinge, Trotzlisten? Ihre Kraft besteht im Parteibuche, im Besitz des Parteibuches. Ihre Kraft besteht darin, daß das Parteibuch ihnen politisches Vertrauen gibt und ihnen den Zutritt in alle unsere Anstalten und Organisationen öffnet. Ihr Vorzug besteht darin, daß sie, Parteibücher besitzend und sich als Freunde der Sowjetmacht hinstellend, unsere Leute **politisch** betrogen, das Vertrauen mißbrauchten im geheimen schädigten und unsere staatlichen Geheimnisse den Feinden der Sowjetunion auslieferten. Ein seinem politischen und moralischen Wert nach zweifelhafter „Vorzug“, aber immerhin ein „Vorzug“. Mit diesem „Vorzug“ läßt sich auch eigentlich der Umstand erklären, daß die trotzlistischen Schädlinge als Leute mit einem Parteibuch, die zu allen Orten unserer Anstalten und Organisationen Zutritt haben, sich als direkter Fund für die Spionageorgane der ausländischen Staaten erwiesen.

Der Fehler mancher unserer Parteigenossen besteht darin, daß sie diesen ganzen Unterschied zwischen den alten und neuen Schädlingen, zwischen den Schachtyleuten und den Trotzlisten nicht bemerkten, nicht verstanden, und, da sie ihn nicht bemerkten, nicht verstanden haben, sich rechtzeitig umzustellen, um den Kampf gegen die neuen Schädlinge auf neue Art zu führen.

IV.

Die Schattenseiten der wirtschaftlichen Erfolge

Derart sind die Hauptfaktoren auf dem Gebiet unserer internationalen und inneren Lage, die viele unserer Parteigenossen vergaßen oder nicht bemerkten.

Das ist es, warum unsere Leute von den Ereignissen der letzten Jahre in Hinsicht der Schädigung und Diversionen überrascht waren.

Man kann fragen: aber warum bemerkten unsere Leute das alles nicht, warum vergaßen sie all das?

Woher kam all diese Vergessenheit, Blindheit, Sorglosigkeit, Gleichgültigkeit?

Ist das nicht etwa ein organisches Uebel in der Arbeit unserer Leute?

Nein, das ist kein organisches Uebel. Das ist eine zeitweilige Erscheinung, die bei einigen Anstrengungen unserer Leute rasch liquidiert werden kann.

Woran aber liegt es denn dann?

Es handelt sich darum, daß unsere Parteigenossen in den letzten Jahren gänzlich in der Wirtschaftsarbeit staken, sie waren bis zum äußersten von den wirtschaftlichen Erfolgen mitgerissen, und, mitgerissen von dieser ganzen Sache, vergaßen sie alles andere, vernachlässigten sie alles übrige.

Es handelt sich darum, daß, mitgerissen von den wirtschaftlichen Erfolgen, sie in dieser Sache den Anfang und das Ende von allem sahen, solchen Sachen aber, wie der internationalen Lage der Sowjetunion, der kapitalistischen Einkreisung, der Verstärkung der politischen Arbeit der Partei, dem Kampf gegen die Schädigung und Aehnlichem — schenkten sie einfach keine Aufmerksamkeit, indem sie glaubten, daß all diese Fragen eine zweitrangige oder sogar drittrangige Sache seien.

Erfolge und Errungenschaften — das ist natürlich eine große Sache. Unsere Erfolge auf dem Gebiete des sozialistischen Aufbaus sind wirklich gewaltig. Doch die Erfolge, wie auch alles andere in der Welt, haben auch ihre Schattenseiten. Bei Leuten, die in der Politik wenig Erfahrung haben, rufen große Erfolge und große Errungenschaften nicht selten Sorglosigkeit, Gleichgültig-

keit, Selbstzufriedenheit, übermäßiges Selbstvertrauen, Ueberheblichkeit, Prahlerei hervor. Ihr könnt nicht verneinen, daß bei uns in letzter Zeit eine sehr große Zahl Großtuer entstand. Es ist nicht verwunderlich, daß in diesen Verhältnissen der großen und ersten Erfolge auf dem Gebiete des sozialistischen Aufbaus Stimmungen der Prahlerei, Stimmungen von Parademanifestationen unserer Erfolge geschaffen werden, es werden Stimmungen der Unterschätzung der Kräfte unserer Feinde, Stimmungen der Ueberschätzung der eigenen Kräfte geschaffen und, als Folge alles dessen, entsteht politische Blindheit.

Hier muß ich einige Worte über die Gefahren sagen, die mit den Erfolgen verbunden sind, über die Gefahren, die mit den Errungenschaften verbunden sind.

Von den Gefahren, die mit den Schwierigkeiten verbunden sind, wissen wir aus Erfahrung. Wir führen nun schon einige Jahre den Kampf gegen Gefahren solcher Art und man muß sagen, nicht ohne Erfolg. Die Gefahren, die mit den Schwierigkeiten verbunden sind, rufen bei nicht standhaften Leuten nicht selten Stimmungen der Mutlosigkeit, des Unglaubens an ihre Kräfte, Stimmungen des Pessimismus hervor. Und, umgekehrt, dort, wo es sich darum handelt, die Gefahren, die aus den Schwierigkeiten entspringen, zu bekämpfen, stählen sich die Leute in diesem Kampf und gehen aus diesem Kampfe als wirklich steinharte Bolschewiki hervor. Derart ist die Natur der Gefahren, die mit den Schwierigkeiten verbunden sind. Derart sind die Resultate der Ueberwindung der Schwierigkeiten.

Doch es gibt Gefahren anderer Art, Gefahren, die mit den Erfolgen verbunden sind, Gefahren, die mit den Errungenschaften verbunden sind. Ja, ja, Genossen, Gefahren, die mit den Erfolgen, mit den Errungenschaften verbunden sind. Diese Gefahren bestehen darin, daß bei Leuten, die in der Politik wenig Erfahrung haben und nicht sehr viel gesehen haben, die Verhältnisse der Erfolge — Erfolg um Erfolg, Errungenschaft um Errungenschaft, Ueberbietung der Pläne um Ueberbietung — Stimmungen der Sorglosigkeit und der Selbstzufriedenheit hervorrufen, eine Atmosphäre von Parafestern und gegenseitiger Begrüßungen schaffen, die das Gefühl des Maßes töten und das politische Gefühl abstumpfen, die Leute entmagnetisiert und sie dazu drängt, auf den Lorbeeren auszuruhen.

Es ist nicht verwunderlich, daß in dieser verdummenden Atmosphäre der Ueberheblichkeit und Selbstzufriedenheit, in der Atmosphäre der Parademanifestationen und lärmenden Selbstpreisung die Leute einige wesentliche Tatsachen vergessen, die für das Schicksal unseres Landes eine erstrangige Bedeutung haben; die Leute beginnen, solch unangenehme Tatsache nicht zu bemerken, wie die kapitalistische Einkreisung, die neuen Formen der Schädigung, die Gefahren, die mit unseren Erfolgen verbunden sind und dergleichen. Kapitalistische Einkreisung? Ja, das ist doch Unsinn? Welche Bedeutung kann irgendeine kapitalistische Einkreisung haben, wenn wir unsere Wirtschaftspläne erfüllen und überbieten? Neue Formen der Schädigung, Kampf gegen den Trotzismus? Das alles sind Kleinigkeiten! Welche Bedeutung können all diese Kleinigkeiten haben, wenn wir unsere Wirtschaftspläne erfüllen und überbieten? Parteistatut, Wählbarkeit der Parteiorgane, Rechenschaftspflicht der Parteileiter vor der Parteimasse? Ja, besteht denn eine Notwendigkeit all dessen? Lohnt es sich denn überhaupt, sich mit all diesen Kleinigkeiten abzumühen, wenn bei uns die Wirtschaft wächst, — und die materielle Lage der Arbeiter und Bauern sich immer mehr und mehr verbessert? Kleinigkeiten sind das alles! Die Pläne überbieten wir, unsere Partei ist nicht schlecht, das ZK der Partei ist auch nicht schlecht, — was brauchen wir noch mehr? Sonderbare Leute sitzen dort in Moskau, im ZK der Partei: denken da irgendwelche Fragen aus, plautern über irgendwelche Schädigung, schlafen selbst nicht, lassen auch andere nicht schlafen . . .

Da habt ihr ein anschauliches Beispiel dessen, wie leicht und „einfach“ einige unserer unerfahrenen Genossen im Resultate zu Kopie steigender Begeisterung durch die wirtschaftlichen Erfolge von politischer Blindheit angesteckt werden.

Derart sind die Gefahren, die mit den Erfolgen, mit den Errungenschaften verbunden sind.

Derart sind die Ursachen dessen, daß unsere Parteigenossen, mitgerissen von den wirtschaftlichen Erfolgen, Tatsachen internationalen und inneren Charakters — die für die Sowjetunion eine wesentliche Bedeutung haben, vergaßen und eine Reihe Gefahren, die unser Land umgeben, nicht

bemerkten. Derart sind die Wurzeln unserer Sorglosigkeit, Vergeßlichkeit, Gleichgültigkeit und politischen Blindheit.

Derart sind die Wurzeln der Mängel unserer wirtschaftlichen und Parteiarbeit.

V.

Unsere Aufgabe

Wie sind diese Mängel unserer Arbeit zu beseitigen?

Was ist hierfür zu tun?

Es ist notwendig, folgende Maßnahmen zu verwirklichen:

1) Es ist notwendig vor allem, die Aufmerksamkeit unserer Parteigenossen, die in die „laufenden Fragen“ auf Linie dieses oder jenes Verwaltungsgebietes versunken sind, auf die Seite der großen politischen Fragen internationalen und inneren Charakters zu wenden.

2) Es ist notwendig, die politische Arbeit unserer Partei auf die nötige Höhe zu heben, indem die Aufgabe der politischen Aufklärung und der politischen Stählung der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftskader an die Spitze gestellt wird.

3) Es ist notwendig, unseren Parteigenossen klarzumachen, daß die wirtschaftlichen Erfolge, deren Bedeutung unbestreitbar sehr groß ist und die wir auch weiterhin, tagaus, tagein, jahraus, jahrein erstreben werden, immerhin die gesamte Sache unseres sozialistischen Aufbaus nicht erschöpfen.

Erklären, daß die Schattenseiten, die mit den wirtschaftlichen Erfolgen verbunden sind und in der Selbstzufriedenheit, Sorglosigkeit, in der Abstumpfung des politischen Gefühls zum Ausdruck kommen, nur in dem Falle liquidiert werden können, wenn die wirtschaftlichen Erfolge mit den Erfolgen des Parteiaufbaus und der entfaltenen politischen Arbeit unserer Partei verbunden werden.

Erklären, daß die wirtschaftlichen Erfolge selbst, ihre Stabilität und Dauer voll und ganz von den Erfolgen der parteiorganisatorischen und parteipolitischen Arbeit abhängig sind; ohne diese Bedingungen können sich die wirtschaftlichen Erfolge als auf Sand gebaut erweisen.

4) Es ist notwendig, sich zu merken und niemals zu vergessen, daß die kapitalistische Einkreisung der Hauptfaktor ist, der die internationale Lage der Sowjetunion bestimmt.

Sich merken und niemals vergessen, daß es, solange es eine kapitalistische Einkreisung gibt, auch Schädlinge, Diversanten, Spione, Terroristen geben wird, die von den Spionageorganen der ausländischen Staaten ins Hinterland der Sowjetunion geschickt werden, sich dieses merken und den Kampf gegen jene Genossen führen, die die Bedeutung des Faktums der kapitalistischen Einkreisung unterschätzen, die die Kräfte und Bedeutung der Schädigung unterschätzen, die die Kräfte und Bedeutung der Schädigung unterschätzen.

Unsere Parteigenossen klarmachen, daß keinerlei wirtschaftlichen Erfolge, wie groß sie auch seien, das Faktum der kapitalistischen Einkreisung und die sich aus diesem Faktum ergebenden Resultate liquidiert werden können.

Die notwendigen Maßnahmen ergreifen, damit unsere Genossen, die Bolschewiki innerhalb und außerhalb der Partei, die Möglichkeit haben, sich mit den Zielen und Aufgaben, mit der Praxis und Technik der Schädigungs-, Diversions- und Spionearbeit der ausländischen Spionageorgane bekannt zu machen.

5) Es ist notwendig, unseren Parteigenossen klarzumachen, daß die Trotzlisten, die aktive Elemente der Diversions-, Schädigungs- und Spionearbeit der ausländischen Spionageorgane darstellen, schon längst aufgehört haben, eine politische Strömung in der Arbeiterklasse zu sein, daß sie schon längst aufgehört haben, irgendeiner Idee zu dienen, die mit den Interessen der Arbeiterklasse vereinbar ist, daß sie sich in eine prinzipienlose und ideenlose Bande von Schädlingen, Diversanten, Spionen, Mördern verwandelt haben, die im Sold der ausländischen Spionageorgane arbeiten.

Erklären, daß im Kampfe gegen den heutigen Trotzismus jetzt nicht die alten Methoden, nicht die Methoden der Diskussionen, sondern neue Methoden, die Methoden der Ausrottung und der Zertrümmerung nötig sind.

6) Es ist notwendig, unseren Parteigenossen den Unterschied zwischen den heutigen Schädlingen und den Schädlingen der Schachtyperiode klarzumachen, klarzumachen, daß, wenn die Schädlinge der Schachtyperiode unsere Leute in der Technik betrogen, indem sie deren technische

(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

Bericht des Genossen STALIN auf dem Plenum des ZK der KP(B)SU vom 3. März 1937

Rückständigkeit ausnützten, — die heutigen Schädlinge, die im Besitz des Parteibuches sind, unsere Leute im politischen Vertrauen zu ihnen, als zu Mitgliedern der Partei, betrügen, indem sie die politische Sorglosigkeit unserer Leute ausnützen.

Es ist notwendig, die alte Losung betreffs der Beherrschung der Technik, die der Periode der Schachtyzeit entsprach, durch die neue Losung betreffs der politischen Erziehung der Kader, betreffs der Beherrschung des Bolschewismus und der Liquidierung unserer politischen Vertrauensseligkeit, durch eine Losung zu ergänzen, die der Periode, die wir heute durchleben, vollständig entspricht.

Man kann fragen: konnten denn nicht vor zehn Jahren, in der Periode der Schachtyzeit, nicht gleich beide Losungen gegeben werden, so wohl die erste Losung betreffs Beherrschung der Technik, als auch die zweite Losung betreffs der politischen Erziehung der Kader? Nein, das konnte man nicht. So wird die Sache bei uns in der bolschewistischen Partei nicht gemacht. In Momenten der Wendung der revolutionären Bewegung wird stets irgendeine Hauptlosung aufgestellt, als Knotenglied dazu, um, indem man es erfaßt, durch dasselbe die ganze Kette nachzuziehen. Lenin lehrte uns so: Findet das Hauptglied in der Kette unserer Arbeit auf, faßt es und zieht es heraus, um durch dieses die ganze Kette nachzuziehen und vorwärts zu gehen. Die Geschichte der revolutionären Bewegung zeigt, daß diese Taktik die einzig richtige Taktik ist. In der Schachtyperiode bestand die Schwäche unserer Leute in ihrer technischen Rückständigkeit. Nicht die politischen, sondern die technischen Fragen bildeten damals für uns die schwache Stelle. Was unsere politischen Beziehungen zu den damaligen Schädlingen betrifft, so waren sie vollständig klar, als Beziehungen der Bolschewiki zu politisch fremden Leuten. Diese unsere technische Schwäche liquidierten wir damit, daß wir die Losung betreffs der Beherrschung der Technik gaben und während der verflorenen Periode zehn und hunderttausende technisch beschlagene bolschewistische Kader erzogen. Eine andere Sache ist es jetzt, wo wir bereits technisch beschlagene bolschewistische Kader haben und wo in der Rolle von Schädlingen nicht öfen feindliche Leute auftreten, die dazu keinerlei technische Vorzüge im Vergleich zu unseren Leuten haben, sondern Leute, die das Parteibuch besitzen und alle Rechte von Parteimitgliedern genießen. Jetzt bildet die Schwäche unserer Leute nicht die technische Rückständigkeit, sondern die politische Sorglosigkeit, das blinde Vertrauen zu den Leuten, die zufällig das Parteibuch bekamen, das Fehlen der Prüfung der Leute nicht nach ihren politischen Deklarationen, sondern nach den Resultaten ihrer Arbeit. Jetzt ist für uns die Knotenfrage nicht die Liquidierung der technischen Rückständigkeit unserer Kader, denn sie ist im Grunde bereits liquidiert, sondern die Liquidierung der politischen Sorglosigkeit und politischen Vertrauensseligkeit gegenüber den Schädlingen, die zufällig das Parteibuch bekommen haben.

Derart ist der Grundunterschied zwischen der Knotenfrage in der Sache des Kampfes um die Kader in der Periode der Schachtyzeit und der Knotenfrage der heutigen Periode.

Das ist es, warum wir vor zehn Jahren nicht auf einmal beide Losungen, sowohl die Losung betreffs der Beherrschung der Technik, als auch die Losung betreffs der politischen Erziehung der Kader, geben konnten und durften.

Das ist es, warum die alte Losung betreffs der Beherrschung der Technik jetzt durch die neue Losung betreffs der Beherrschung des Bolschewismus, betreffs der politischen Erziehung der Kader und der Liquidierung unserer politischen Sorglosigkeit ergänzt werden muß.

7) Es ist notwendig, die faule Theorie darüber, daß mit jeder unserer Vorwärtsbewegungen der Klassenkampf bei uns angeblich immer mehr und mehr erlöschen müsse, daß im Maße unserer Erfolge der Klassenfeind angeblich immer zäher und zäher werden müsse, zu zerschlagen und beiseitezuerwerfen.

Das ist nicht nur eine faule Theorie, sondern auch eine gefährliche Theorie, denn sie schläfert unsere Leute ein, lockt sie in die Falle, dem Klassenfeinde aber gibt sie die Möglichkeit, sich für den Kampf gegen die Sowjetmacht zu erholen.

Umgekehrt, je mehr wir uns vorwärtsbewegen werden, je mehr Erfolge wir haben werden, um so wütender werden die Ueberreste der zerschlagenen Ausbeuterklassen werden, um so eher werden sie zu schärferen Formen des Kampfes übergehen, um so mehr werden sie den Sowjet-

staat schädigen, um so mehr werden sie nach den verzweifeltsten Mitteln des Kampfes, als letztes Mittel dem Untergang Geweihter, greifen.

Man muß im Auge haben, daß die Ueberreste der zerschlagenen Klassen in der UdSSR nicht allein sind. Sie besitzen die direkte Unterstützung von seiten unserer Feinde jenseits der Grenzen der UdSSR. Es wäre falsch anzunehmen, daß sich die Sphäre des Klassenkampfes innerhalb der Grenzen der UdSSR beschränke. Wenn das eine Ende des Klassenkampfes seine Wirkung in den Rahmen der UdSSR hat, so zieht sich das andere Ende über die Grenzen der uns umgebenden bourgeoisen Staaten. Die Ueberreste der zerschlagenen Klassen können nicht umhin, dies zu wissen. Und gerade deswegen, weil sie dies wissen, werden sie auch fernerhin ihre verzweifeltsten Ausfälle fortsetzen.

So lehrt uns die Geschichte. So lehrt uns der Leninismus.

Es ist notwendig, sich dies alles zu merken und auf der Hut zu sein.

8) Es ist notwendig, die andere faule Theorie zu zerschlagen und beiseitezuerwerfen, die davon spricht, daß angeblich derjenige kein Schädling sein könne, der nicht immer schädigt und der, wenn auch nur manchmal Erfolge in seiner Arbeit zeigt.

Diese sonderbare Theorie überführt die Naivität ihrer Autoren. Kein einziger Schädling wird immer schädigen, wenn er nicht in aller kürzester Frist entlarvt sein will. Im Gegenteil, der wirkliche Schädling muß von Zeit zu Zeit Erfolge in seiner Arbeit zeigen, denn dies ist das einzige Mittel, sich als Schädling zu halten, in das Vertrauen einzudringen und seine Schädigungsarbeit fortzusetzen.

Ich denke, daß diese Frage klar ist und einer weiteren Erklärung nicht bedarf.

9) Es ist notwendig, die dritte faule Theorie zu zerschlagen und beiseitezuerwerfen, die davon spricht, daß die systematische Erfüllung der Wirtschaftspläne angeblich die Schädigung und die Resultate der Schädigung auf ein Nichts hinausführt.

Eine derartige Theorie kann lediglich das eine Ziel verfolgen: die Amtseigenliebe unserer Funktionäre zu kitzeln, sie zu beruhigen und ihren Kampf gegen die Schädigung zu schwächen.

Was heißt — „systematische Erfüllung unserer Wirtschaftspläne“?

Erstens, es ist bewiesen, daß alle unsere Wirtschaftspläne verringerte sind, denn sie ziehen die gewaltigen Reserven und Möglichkeiten, die sich im Schoße unserer Volkswirtschaft bergen, nicht in Betracht.

Zweitens, die summarische Erfüllung der Wirtschaftspläne nach den Volkskommissariaten im ganzen heißt noch nicht, daß in manchen sehr wichtigen Zweigen die Pläne ebenfalls erfüllt werden. Im Gegenteil, die Tatsachen sprechen davon, daß eine ganze Reihe von Volkskommissariaten, die die Jahreswirtschaftspläne erfüllten und sogar überboten, die Pläne in einigen sehr wichtigen Zweigen der Volkswirtschaft systematisch nicht erfüllen.

Drittens, es kann kein Zweifel daran bestehen, daß, wenn die Schädlinge nicht entlarvt und hinausgeworfen worden wären, es mit der Erfüllung der Wirtschaftspläne noch viel schlechter stehen würde, woran die kurzsichtigen Autoren der behandelten Theorie denken müßten.

Viertens, die Schädlinge passen gewöhnlich ihre Hauptschädigungsarbeit nicht der Periode der Friedenszeit, sondern der Periode des Vorabends des Krieges oder des Krieges selbst an. Lassen wir zu, daß wir uns von der faulen Theorie von der „systematischen Erfüllung der Wirtschaftspläne“ einlullen lassen würden und die Schädlinge nicht angerührt hätten. Stellen sich wohl die Autoren dieser faulen Theorie vor, welcher kolossalen Schaden die Schädlinge unserem Staat im Kriegsfall zugefügt hätten, wenn wir sie im Innern unserer Volkswirtschaft im Schatten der faulen Theorie von der „systematischen Erfüllung der Wirtschaftspläne“ gelassen hätten?

Ist es wohl nicht klar, daß die Theorie von der „systematischen Erfüllung der Wirtschaftspläne“ eine Theorie ist, die für die Schädlinge vorteilhaft ist?

10) Es ist notwendig, die vierte faule Theorie zu zerschlagen und beiseitezuerwerfen, die davon spricht, daß die Stachanowbewegung angeblich das Hauptmittel zur Liquidierung der Schädigung sei.

Diese Theorie ist dazu ausgedacht, um unter dem Lärm des Geschwätzes über die Stachanowarbeiter und Stachanowbewegung den Schlag von den Schädlingen abzulenken.

Genosse Molotow demonstrierte in seinem

Bericht eine ganze Reihe Fakta, die davon sprechen, wie die trotzlistischen und nichttrotzlistischen Schädlinge im Kusbaß und Donbaß, das Vertrauen unserer politisch sorglosen Genossen mißbrauchend, die Stachanowarbeiter systematisch an der Nase führten, ihnen Knüppel in die Räder steckten, künstlich eine ganze Reihe von Schwierigkeiten für deren erfolgreiche Arbeit schufen und schließlich erreichten, daß deren Arbeit gestört wurde. Was können die Stachanowarbeiter allein tun, wenn die schädigende Führung des Kapitalbaus, sagen wir, im Donbaß zu einer Kluft zwischen den Vorbereitungsarbeiten zur Kohlenförderung, die hinter den Tempi zurückbleiben, und allen anderen Arbeiten führte? Ist es wohl nicht klar, daß die Stachanowbewegung selbst der realen Hilfe von unserer Seite gegen all und jede Machinationen der Schädlinge bedarf, um die Sache vorwärtszubringen und ihre hohe Mission zu erfüllen? Ist es wohl nicht klar, daß der Kampf gegen die Schädigung, der Kampf um die Liquidierung der Schädigung, die Zügelung der Schädigung eine Bedingung ist, die notwendig ist, damit sich die Stachanowbewegung in voller Breite entfalten kann?

Ich denke, daß diese Frage ebenfalls klar ist und weiterer Erklärungen nicht bedarf.

11) Es ist notwendig, die fünfte faule Theorie zu zerschlagen und beiseitezuerwerfen, die davon spricht, daß die trotzlistischen Schädlinge angeblich keine Reserven mehr hätten, daß sie angeblich ihre letzten Kader zusammenlesen.

Das ist falsch, Genossen. Eine solche Theorie konnten nur naive Leute ausdenken. Die trotzlistischen Schädlinge haben ihre Reserven. Sie bestehen vor allem aus den Ueberresten der zerschlagenen Ausbeuterklassen in der UdSSR. Sie bestehen aus einer ganzen Reihe von der Sowjetunion feindlichen Gruppen und Organisationen jenseits der Grenzen der UdSSR.

Nimmt zum Beispiel die trotzlistische konterrevolutionäre IV. Internationale, die zu zwei Dritteln aus Spionen und Diversanten besteht. Ist dies wohl keine Reserve? Ist es wohl nicht klar, daß diese Spionage-Internationale Kader für die Spionage-Schädigungsarbeit der Trotzlisten ausscheiden wird?

Oder nehmen wir noch als Beispiel die Gaunergruppe Scheflo in Norwegen, die bei sich den Oberspion Trotzki beherbergte und ihm half, der Sowjetunion zu schaden. Ist diese Gruppe wohl keine Reserve? Wer kann bestreiten, daß diese konterrevolutionäre Gruppe den trotzlistischen Spionen und Schädlingen auch fernerhin Dienste leisten wird?

Oder nehmen wir noch als Beispiel eine andere Gruppe ebensolcher Gauner wie Scheflo, die Gruppe Souvarins in Frankreich. Ist sie wohl keine Reserve? Kann wohl bestritten werden, daß diese Gaunergruppe den Trotzlisten in ihrer Spionage-Schädigungsarbeit gegen die Sowjetunion ebenfalls helfen wird?

Und alle diese Herrschaften aus Deutschland, allerlei dortige Ruth Fischer, Maslows, Urbans, die sich mit Leib und Seele den Faschisten verkauft haben, — sind sie wohl keine Reserven für die trotzlistische Spionage-Schädigungsarbeit?

Oder, zum Beispiel, die bekannte Horde von Schriftstellern aus Amerika mit dem bekannten Gauner Eastman an der Spitze, alle diese Räuber von der Feder, die eben davon leben, daß sie die Arbeiterklasse der UdSSR verleumdern, — sind sie wohl keine Reserve für den Trotzlistismus?

Nein, die faule Theorie darüber, daß die Trotzlisten angeblich die letzten Kader zusammenraffen, muß beiseitezuerwerfen werden.

12) Schließlich muß noch eine faule Theorie zerschlagen und beiseitezuerwerfen werden, die davon spricht, daß, insofern es unserer, Bolschewiki, viel gibt, Schädlinge aber wenig, da Dutzende Millionen Menschen uns Bolschewiki unterstützen, die trotzlistischen Schädlinge aber nur von Vereinzelteten und Dutzenden unterstützt werden, wir Bolschewiki irgendeinem Häuflein Schädlinge keine Aufmerksamkeit zu schenken brauchen.

Das ist falsch, Genossen, diese mehr als seltsame Theorie ist dazu ausgedacht, um einige unserer leitenden Genossen, die sich in der Arbeit wegen ihrem Unvermögen, gegen die Schädlinge zu kämpfen, nicht bewährt haben, zu trösten und ihre Wachsamkeit einzuschläfern, sie ruhig schlafen zu lassen.

Daß die trotzlistischen Schädlinge von Einzelnen, die Bolschewiki aber — von dutzenden Millionen Menschen unterstützt werden — das ist natürlich richtig. Aber daraus folgt nicht, daß die Schädlinge unserer Sache keinen ernststen Schaden zufügen können. Um zu hemmen und zu schädi-

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Bericht des Genossen STALIN auf dem Plenum des ZK der KP(B)SU vom 3. März 1937

(SCHLUB)

gen, ist abso'ut keine große Menschenmenge notwendig. Um einen Dnjeprostroj zu bauen, müssen Zehntausende Arbeiter in Gang gesetzt werden. Aber um ihn zu sprengen, dazu sind vielleicht nur einige Dutzend Menschen, nicht mehr, nötig. Um eine Schlacht während des Krieges zu gewinnen, dazu sind vielleicht einige Dutzend Korps Rotarmisten notwendig. Aber um diesen Sieg an der Front zu vereiteln, dazu sind einige Spione, irgendwo im Stabe der Armee oder sogar im Stab der Division, die den operativen Plan stehlen und ihn dem Feinde übergeben können, genug. Um eine große Eisenbahnbrücke zu bauen, dazu sind tausende Menschen notwendig, aber um sie zu sprengen, genügen einige Menschen. Solche Beispiele könnten Dutzende und Hunderte angeführt werden.

Demnach darf man sich nicht damit trösten, daß es unserer viele, ihrer, der trotz-kistischen Schädlinge aber, wenig gibt.

Man muß erzielen, daß es von ihnen, den trotz-kistischen Schädlingen überhaupt keine in unseren Reihen gibt.

So steht es mit der Frage darüber, wie die Mängel in unserer Arbeit, die für alle unsere Organisationen, sowohl der wirtschaftlichen und Sowjet-, als auch der administrativen und Parteiorganisationen gemeinsam sind, liquidiert werden müssen.

Derart sind die Maßnahmen, die notwendig sind, um diese Mängel zu liquidieren.

Was speziell die Parteiorganisationen und die Mängel ihrer Arbeit anbelangt, so wird über die Maßnahmen der Liquidierung dieser Mängel ziemlich ausführlich in dem auch zur Durchsicht übergebenen Projekt der Resolution gesprochen. Ich denke deshalb, daß es nicht nötig ist, hier weiter bei dieser Seite der Sache stehen zu bleiben.

Ich wollte nur noch einige Worte zu der Frage über die politische Vorbereitung und die Vervollkommnung unserer Parteikader sagen.

Ich denke, daß, wenn wir vermöchten, wenn wir unsere Parteikader von unten bis oben ideologisch vorbereiten und sie politisch so stählen könnten, damit sie sich in der inneren und äußeren Lage frei orientieren könnten, wenn wir vermöchten, sie zu vollständig reifen Leninisten, Marxisten zu machen, die fähig sind, ohne ernste Fehler Fragen der Leitung des Landes zu lösen, so hätten wir neun Zehntel aller unserer Aufgaben erfüllt.

Wie steht es mit dem leitenden Bestand unserer Partei?

Im Bestande unserer Partei, wenn man ihre leitende Schicht im Auge hat, gibt es ungefähr

3—4000 höchste Leiter. Das ist, möchte ich sagen, die Generalität unserer Partei.

Weiter folgen 30—40000 mittlere Leiter. Das sind unsere Partei-Offiziere.

Dann folgen ungefähr 100—150 000 des unteren Partei-Kommandobestandes. Das sind, sozusagen, unsere Partei-Unteroffiziere.

Das ideologische Niveau und die politische Stählung dieser Kommandokader heben, diesen Kadern frische Kräfte zuführen, die auf ihre Beförderung warten, und auf diese Weise den Bestand der leitenden Kader erweitern, — das ist die Aufgabe.

Was ist dazu erforderlich?

Vor allem ist es notwendig, unseren Parteileitern, von den Sekretären der Zellen bis zu den Sekretären der Gebiets- und republikanischen Parteiorganisationen, vorzuschlagen, sich im Verlaufe einer bestimmten Periode je zwei Personen auszuwählen, je zwei Parteiarbeiter, die fähig sind, ihre wirklichen Stellvertreter zu sein. Man wird sagen: aber woher sie nehmen, zwei Stellvertreter für jeden, wir haben keine soldien Leute, es sind keine entsprechenden Arbeiter da. Das ist nicht richtig, Genossen. Fähige Leute, talentvolle Leute haben wir zehntausende. Man muß sie nur kennen und rechtzeitig befördern, damit sie nicht am alten Platz überreif werden und zu faulen beginnen. Suchet, so werdet ihr finden.

Weiter. Zur Parteischulung und Umqualifizierung der Zellensekretäre ist es notwendig, in jedem Gebietszentrum 4monatige „Parteikurse“ zu schaffen. Zu diesen Kursen muß man die Sekretäre aller primäre Parteiorganisationen (Zellen) schicken, dann aber, nach der Absolvierung der Kurse und ihrer Rückkehr an Ort und Stelle, — ihre Stellvertreter und die fähigsten Mitglieder der primären Parteiorganisationen.

Weiter. Zur politischen Umqualifizierung der ersten Sekretäre der Rayonorganisationen ist es notwendig, in der UdSSR, sagen wir, in 10 der wichtigsten Zentren, achtmonatige „Leninsche Kurse“ zu schaffen. Zu diesen Kursen sind die ersten Sekretäre der Rayon und Bezirks-Parteiorganisationen zu schicken, danach aber, nach der Absolvierung der Kurse und ihrer Rückkehr an Ort und Stelle, — ihre Stellvertreter und die fähigsten Mitglieder der Rayon- und Bezirksorganisationen.

Weiter. Zur ideologischen Umqualifizierung und politischen Vervollkommnung der Sekretäre der Stadtorganisationen ist es notwendig, beim ZK der KP(B)SU 6monatige „Kurse für Geschichte und Politik der Partei“ zu bilden. Zu diesen Kursen sind die ersten oder zweiten Sekretäre der Stadtorganisationen zu schicken, danach aber, nach Absolvierung der Kurse und ihrer Rückkehr an Ort und Stelle, — die fähigsten

Mitglieder der Stadtorganisationen.

Schließlich ist es notwendig, beim ZK der KP(B)SU 6monatige „Beratungen in Fragen der inneren und internationalen Politik“ zu schaffen. Hierher muß man die ersten Sekretäre der Gebiets- und Gauorganisationen und der Zentralkomitees der nationalen Kommunistischen Parteien schicken. Diese Genossen müssen nicht ein, sondern einige Ablösungen geben, die die Führer des Zentralkomitees unserer Partei ersetzen können. Das ist unumgänglich nötig und das muß gemacht werden.

Ich endige, Genossen.

Wir erläuterten somit die Grundmängel unserer Arbeit, sowohl die, die für alle unsere Organisationen, wirtschaftliche, administrative, Parteiorganisationen, gemeinsam sind, als auch die, die nur speziell den Parteiorganisationen eigen sind, die Mängel, die von den Feinden der Arbeiterklasse für ihre Diversions-Schädigungs und Spionage-terroristische Arbeit ausgenützt werden.

Wir merkten weiter die Hauptmaßnahmen vor, die dazu notwendig sind, um diese Mängel zu liquidieren und die Diversions-Schädigungs und Spionage-terroristischen Ausfälle der trotz-kistisch-faschistischen Agenten der ausländischen Spionageorgane unschädlich zu machen.

Es fragt sich, können wir denn all diese Maßnahmen verwirklichen, haben wir denn alle dazu notwendigen Möglichkeiten?

Zweifellos, wir können es. Wir können es, da wir alle Mittel zu unserer Verfügung haben, die notwendig sind, diese Maßnahmen zu verwirklichen.

Was fehlt uns aber?

Uns fehlt nur eins: die Bereitschaft, unsere eigene Sorglosigkeit, unsere eigene Gleichgültigkeit, unsere eigene politische Kurzsichtigkeit zu liquidieren.

Darin liegt das Wesentliche.

Aber können wir denn nicht mit dieser lächerlichen und idiotischen Krankheit Schluß machen, wir, die wir den Kapitalismus gestürzt, den Sozialismus in den Grundzügen aufgebaut und das große Banner des Weltkommunismus emporgehoben haben?

Wir haben keine Ursachen daran zu zweifeln, daß wir unbedingt mit ihr Schluß machen werden; wenn wir das natürlich wollen, machen wir nicht einfach mit ihr Schluß, sondern auf bolschewistische Weise, wie es sich gehört.

Und wenn wir mit dieser idiotischen Krankheit Schluß gemacht haben werden, können wir mit voller Ueberzeugung sagen, daß uns keinerlei Feinde, weder innere noch äußere, gefährlich sind, uns ihre Ausfälle nicht gefährlich sind, denn wir werden sie in Zukunft ebenso zerschlagen, wie wir sie gegenwärtig zerschlagen, wie wir sie in der Vergangenheit zerschlagen haben. (Beifall).

Alexander Iwanowitsch HERZEN

Vor 125 Jahren, am 8. April 1812 wurde Alexander Iwanowitsch Herzen geboren — ein hervorragender russischer Revolutionär. Herzen lebte in der schweren Epoche der Entwicklung Rußlands.

„Herzen ehrend, lernt das Proletariat an seinem Beispiel die große Bedeutung der revolutionären Theorie; lernt es verstehen, daß die schrankenlose Ergebnisheit für die Revolution und der Appell mit revolutionärer Propaganda an das Volk sogar dann nicht verloren geht, wenn ganze Jahrzehnte die Saat von der Ernte trennen, — lernt es, die Rolle der verschiedenen Klassen in der russischen und internationalen Revolution zu bestimmen. Bereichert mit diesen Lehren wird sich das Proletariat den Weg zu einem freien Bündnis mit den sozialistischen Arbeitern aller Länder bahnen, wird es jenes Scheusal, die zaristische Monarchie zertreten, gegen die Herzen als erster das große Banner des Kampfes durch den Aufruf an die Massen mit freiem russischem

Wort erhob.“ (Lenin „Dem Andenken Herzens“ Bd. XV. Seite 469).

Lenin, auf die Inkonsistenz und die Fehler Herzens, auf sein Appell an den Zaren und den Adel hinweisend, schätzte Herzen immer als Schriftsteller und Revolutionär hoch.

Von Pestel, von den Dekabristen zieht sich der Faden der revolutionären Freiheitsbewegung zu Herzen und von ihm zu Tschernyschewski. Zwischen Pestel und Tschernyschewski hat Herzen mit Recht seinen Platz in der historischen Vorbereitung der russischen Revolution eingenommen.

Herzen wurde von der adelig-gutsherrlichen Reaktion gehasst und verfolgt. Ihn entstellten die Kadetten, S-R, Menschewiki, Trotzisten.

Herzen wurde erst nach der Großen proletarischen Revolution dem Volke zugänglich. Eine zweiundzwanzigbändige volle Ausgabe seiner Werke wurde in der Periode der wirtschaftlichen Zerrüttung und des Bürgerkrieges vorgenommen. So wurde mit dem Machtantritt

durch das Proletariat Herzen aus dem verjagten, erstickten, verfolgten und entstellten zum offen geehrten, der breiten Masse des werktätigen Volkes wirklich zugänglich, für dessen Befreiung er leidenschaftlich kämpfte.

Im Auslande entfaltete Herzen eine heiße revolutionäre Tätigkeit. Im Jahre 1853 organisierte er die erste „Freie russische Typographie“, zwei Jahre später begann das Erscheinen des „Polarstern“ und am 1. Juli 1857 begann das Erscheinen seiner berühmten „Glocke“. Herzen entfaltete eine tiefe und breit gehende revolutionäre Agitation.

Die „Glocke“ schlug an und verkündete der ganzen Welt vom russischen Zarismus und der Leibeigenschaft. Groß sind die Verdienste Herzens im historischen Kampfe für die Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft. Er brandmarkte die feudale Ordnung und die russische Selbstherrschaft, er trat für die Interessen des Volkes ein. Direkt und verhasst brandmarkte er auf den Seiten der „Glocke“ und in seinem besten Werke — „Byloe i dymy“ — die Regierung, die obere monarchisti-

sche Bürokratie mit dem Zaren an der Spitze, den er „Zischende Schlange“, „Vertierter Despoten des Winterpalast“ nannte. Die rechtlose Lage der Bauern brandmarkend, stellte sich Herzen auf ihre Seite gegen den Gutsbesitzer — und Adelstaat. Den Kampf, den er führte, neigte in der Hauptsache zum Programm der bürgerlich-demokratischen Revolution in Rußland. Er forderte die Vernichtung der verhassten leibeigenschaftlichen Kaballe und der Herrschaft des Adels und der Gutsherren und ihrer Regierung, die Vernichtung des feudalen Landbesitzes.

Herzen war Zeuge der Revolution im Jahre 1848 in Paris, die er mit der ganzen Kraft eines Revolutionärs begrüßte, die er „eine geniale Begeisterung des Pariser Volkes“ nannte. Die Zerrückung des „Juniaufstandes“ des Pariser Proletariats überlebte er äußerst schwer und scharf.

Herzen erreichte die Höhe des Verständnisses davon, daß die Widersprüche in der Mitte des 19. Jahrhunderts einen Charakter des unveröhnlichen Kampfes der revolutionären Klasse der Proletarier mit der Bourgeoisie

annahm. Und am Ende seines Lebens wandte er sich hoffnungsvoll an die von K. Marx geschaffene „Internationale Genossenschaft der Arbeiter“ — an die 1. Internationale. Er erkannte, daß der „Krieg, der in den Junitagen begann“, das heißt der Kampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, „unaufhaltbar ist“.

Herzen schuf seine Lehre des „russischen dörflichen Kommunismus“, die eine Abspiegelung der utopischen Ideen von kleinbürgerlichen Sozialisten waren, angewandt auf die russische Verhältnisse (wie sie Herzen verstand).

Herzen trat auf als Revolutionär und Demokrat als er die feudal-ironherrliche Ordnung brandmarkte, die eine Vielmillionenbauernschaft versklavte.

Wir sind weit von jener Zeit entfernte, in der Herzen lebte und kämpfte, aber das Sowjetvolk bewahrt das Andenken an ihn. Herzen spielte eine hervorragende Rolle in der Geschichte der revolutionären Befreiungsbewegung Rußlands, er hinterließ dem Volke ein reichhaltiges literarisches Erben.

AUSSAATBEGINN — MUSTERGÜLTIG VORBEREITEN UND ORGANISIEREN!

Mustergültige Aussaatbereitschaft

Erlenbach. Mit Musik und roten Fahnen zogen die Brigaden heute, den 5. April in's Feld. 12 neue Traktoren (5 TschTS und 7 STS), die erst aus dem Betrieb erhalten wurden, heben die Begeisterung der Kollektivistinnen mehr und mehr. Niemals hatte der Kolchos eine solche mechanische Kraft wie jetzt.

Mit freudestrahlendem Gesicht sprachen die Kollektivistinnen auf ihrem Meeting davon wie sie das Versprechen an den Gen. Stalin erfüllen wollen, die Aussaat in 11 Tage (Früh- und Spätkulturen) bestellen wollen, wie sie zu der Aussaat bereit sind. Und zur Aussaat sind sie gut bereit: Traktoren, Inventar, Saatmaterial ist vorbereitet, die Menschen sind organisiert. Für die Menschen sind gute Arbeits- und Lebensverhältnisse geschaffen — Feld- und Badhäuschen sind hergerichtet, in der Roten Ecke sind „Nachrichten“, „Stalinist“, die neue Sowjetkonstitution, der Bericht des Gen. Stalin auf dem 8. Außerordentlichen Sowjetkongress und schön geistige Literatur besorgt, desgleichen die Materialien des Plenums des ZK der KP(B)SU. Der Plan über die Organisation der Massenarbeit ist ausgehängt.

Auch die gesellschaftliche Speisung ist ebenfalls gut organisiert.

Verhöhnung eines Kasachen — Komsomolisten

Ich, Jermachinbit arbeite im Kolchos namens Molotow in Morgentau. Ich arbeite auf Grund der Rechte aller Arbelmitglieder, aber materielle Hilfe bekomme ich nicht gleich allen anderen Kollektivistinnen.

Ich habe kein Quartier und wandte mich diesbezüglich mehrmals an den Kolchosvorsitzenden, Gen. Spanghel, der mir sagt, daß ich mir ein Quartier kaufen solle. Das ist keine Antwort eines Kolchosleiters. Wo soll ich mir ein Quartier kaufen? Nicht anders steht es bezüglich des Futters. Ich kam zum Brigadier meiner Brigade und er antwortete mir, daß ich mir Futter für meine Kuh stehlen soll. Und das antwortete mir Seng Jakob, der ein Kulturmensch sein will.

Ich stehe im Komsomol seit 1935. Aber seit dieser Zeit konnte ich noch nicht eine Komsomolverammlung besuchen, denn man lud mich nicht ein. Jetzt werde ich eingeladen, doch die Berichte und Aussprache sind in deutscher Sprache, die ich nicht beherrsche. Vom Uebersetzen sagen sich alle los. Die Politbeschäftigten kann ich auch nicht besuchen, da ich nicht deutsch verstehe.

Ich bitte das KK des LKJV SU mir in dieser Sache zu helfen und mich nicht als eine einfache Ziffer seiner Angaben zu zählen. Ich bin ein lebendiger Mensch, ein Komsomolist und habe ein Komsomolbuch auf der Hand.

Jermachinbit Sengaley

Die Traktoristen versprechen den Aussaatplan von 2970 ha nicht in 13, sondern 11 Tage mit hoher Qualität zu erfüllen, dabei Brennstoff zu ersparen und in die vordersten Reihen im Gebiet zu marschieren.

P. Chlebnikow, Gullau

Wie wir den soz. Wettbewerb organisierten

Am 3. April fand eine gemeinsame Versammlung der Kolchose zu Mannheim statt, die miteinander einen Vertrag des sozialistischen Wettbewerbs um kurze Saatfristen, hohe Qualität der Feldarbeit, rationelle Ausnützung der Traktoren und anderer Maschinen und Ersparung von Brennstoff, abschlossen.

Es wurde eine rote Wanderehrenfahne des Dorfsowjets für die Kolchose, von den Kolchosverwaltungen roten Wanderfahnen für die Brigaden und die Glieder der Brigaden geschaffen.

Der sozialistische Wettbewerbsvertrag wird täglich auf seine Erfüllung durch den Austausch der ausgefüllten Tagesbulletins „Unserer Tagesarbeit in der Saat“ zwischen den Brigadengliedern und Brigaden kontrolliert. D. Schmunk

Die Brigade beschloß die Aussaatfrist um 2 Tage zu kürzen

Am 4. April ist die Neuzürcher Traktorenbrigade in's Feld gezogen. In der Brigade gibt es nur neue, erst aus dem Betrieb erhaltene Traktoren für die neue MTS des Kantons. Mit gehobener Stimmung warten die Traktoristen auf Arbeitsbeginn. Jeder kennt den Plan der Arbeit, seine Aufgabe. Die Brigade hat beschlossen, die Fristen der Aussaat auf 2 Tagen durch, volle Ausnützung des Arbeitstages und die Stachanowmethode der Arbeit, zu kürzen. Alle Bedingungen dazu sind vorhanden — neue Traktoren, gut eingerichtete Feldhäuschen, gut ist die gesellschaftliche Speisung und die kulturelle Erholung organisiert. Hier ist auch Musik und die Wandzeitungen werden herausgelassen. P. Chlebnikow

Ohne gesellschaftliche Speisung

Im Kolchos namens Ernst Thälmann zu Mannheim ist Brigadier und Verwaltungsmittglied zugleich Völk Johannes. Völk beschäftigt sich aber wenig mit Sachen der Vorbereitung zur Aussaat. Er läuft nachts bei den Kolchosbauern in den Ställen umher um Gabeln zu suchen. Als ob man hier mit Gabeln die Aussaat durchführen wollte. Ja, und wer gab dem Brigadier das Redit überall in der persönlichen Wirtschaft der Kollektivistinnen zu suchen?

Die Brigade Völk's ist aber zur Aussaat nicht vorbereitet. Es fehlt noch Inventar, die gesellschaftliche Speisung ist nicht organisiert. Kollektivist

Die „technische Aufsicht“ des Gen. Iwanow

Die Traktorbrigade №8 in Morgentau ist zur Aussaat nicht bereit. 2 Traktoren sind noch nicht fertig repariert (1 TschTS, 1 STS) — es fehlen noch Teile. Auch jene Traktoren, die repariert sind, sind nicht vollständig bereitgestellt. Im Geschwindigkeitskasten ist ein solcher Lärm, daß man sich fürchtet an den Traktor zu gehen. Der Magnet fehlt. Der alte Magnet, der früher auf dem Traktor war ist auch nicht zu finden.

In dieser Brigade ist die technische Aufsicht schwach bestellt und mißerabel gering ist die Hilfe seitens des ältesten Mechanikers der MTS, Gen. Iwanow. Sein Aufführen grenzt an unverantwortliches Verhalten zu der ihm anvertrauten Sache. Und nicht nur unverantwortlich ist sein Verhalten, sondern er mißachtet auch die Regierungsbeschlüsse, welche das Abnehmen von Teilen an einem Traktor für

den anderen Traktor verbieten. Iwanow nahm das Dynamo vom Morgentauer Traktor und gab es nach Tschugunka ohne über den Schaden für unsere Wirtschaft nachzudenken. Alltäglich kommen Traktoristen und Brigadiere zu Iwanow und fordern Ersatzteile. Und alltäglich belügt er sie, verspricht, sagt, die MTS macht das, niemals aber haltet er sein Versprechen.

Das Aufführen Iwanows rechtfertigt natürlich nicht die MTS, denn die Tatsachen sprechen vom Fehlen der minimalsten Kontrolle seitens des Direktors, Gen. Dekker.

Die Kolchosverwaltung aber sorgt sich nicht nur um die Traktoren nicht, sondern weiß nicht mal wie es mit der gesellschaftlichen Speisung in der Traktorenbrigade bestellt ist. Sie gab der Brigade keine Leute.

Deiger, Schweizer

Die Menschen sind organisiert

Die Brigaden des Koptwaer Kolchos sind gut zur Aussaat vorbereitet. Es wurde eine große Massenaufklärungsarbeit durchgeführt.

Die gesellschaftliche Speisung ist organisiert. Auf einen Arbeiter wird täglich abgelassen: ein Kilogramm Brot, 300 Gramm Mehl, 200 Gramm Hirse, 150 Gramm Fleisch, 200 Gramm Kraut und 30 Gramm Fettstoffe.

Die kulturelle und Lebensverhältnisse in der Brigade sind folgende — Feldhäuschen, die mit allem bis ein-

schließlich der Seife versorgt sind. In jeder Brigade ist ein Kulturhäuschen, in dem sich Losungen, Portraits der Führer, schöngestige und politische Literatur und Zeitungen befinden (7 Exempl. „Bolschewik“, 7 Exempl. „Stalinist“).

In allen Brigaden wurden die Produktionspläne besprochen und in allen Versammlungen der Brigaden beschlossen die Kollektivistinnen die projektierten Aussaatfristen um 2 Tage zu kürzen.

Prjadkin

Eine sonderbare Methode der Leitung

Die Schadowkaer Traktorenbrigade hat vollständig die Traktoren repariert. Es fehlen nur noch Pflüge. Die Direktion der Müsser MTS ist verpflichtet dem Kolchos zu helfen. Aber statt Hilfe findet der Direktor der MTS Gen. Decker es als notwendig die Traktoren unseres Kolchos zu „entkulakisieren“. Dieser Tage kam Decker gefahren, befahl das Dynamo vom Traktor zu nehmen. Die Regel des Umganges mit dem Traktor wissend, sagte sich der Brigadier los das Dynamo abzunehmen. Dann wandte sich Decker an den Traktoristen, der die Methode

der Leitung Deckers kennt und weiß, daß für Nichterfüllung des Befehls Befreiung von der Arbeit folgt. Der Traktorist ließ das Dynamo ab. Der Direktor brachte das Dynamo nach Tschugunka und gab von da Verfügung dem Kolchos „Neues Leben“ Traktorpflüge abzulassen.

Ist das etwa praktische Leitung? In unserem Kolchos reichen 50 Proz. der Pflüge nicht zu, im Kolchos „Neues Leben“ aber liegen 2 Pflüge unweit der Schmiede unrepariert.

Kaptjuschin

Verbrecherische Gleichgültigkeit

Kolchos namens Stalin (A. Zürich). Voriges Jahr bestellte unser Kolchos die Frühjahrsaussaat in 13 Tage. In diesem Frühjahr sollen Früh- und Spätkulturen in 12 Tage bestellt werden. Unter den Kollektivistinnen und Traktoristen herrscht ein energischer Eifer. Zwischen ihnen ist der individuelle sozialistische Wettbewerb organisiert.

Die Kolchosverwaltung und die MTS aber sind nicht bestrebt durch gute Vorbereitung die Stachanowarbeit in der Feldarbeit zu fördern.

Der 2. Traktorbrigade fehlt nämlich noch eine Anhängervorrichtung für den TschTS.

Das bedeutet, daß dieser Traktor im Eggen und Säen nicht ausgenützt werden kann, wodurch die Saat auf einen Tag hinausgezogen wird. MTS und Kolchosverwaltung fanden die schändliche Ausrede: „Wir haben kein Holz, Eisen, keine Kohle“. Tatsächlich aber handelt es sich um die verbrecherische Gleichgültigkeit, daß es „auch so gehe“.

K. März

VERERBTE VETTERWIRTSCHAFT

Mit der Liquidierung der Arbeiterkooperative auf dem Sowchos № 96 und der Eröffnung eines Handelsladens hat der Kantonkonsumverband unzweifelhaft den Handel verbessert. Dennoch ist die Bedienung der Konsumenten immer noch schwach gestellt.

Der KKV liquidierte die Arbeiterkooperative und nahm in den Handelsladen Angestellte der Kooperative auf, die viele Mißstände in ihrer Arbeit hatten. Häufig ist Unterbrechung in der Zustellung von gebackenem Brot. Vor und nach den Ruhetagen ist der Laden geschlossen und überhaupt paßt der Laden sich nicht den Konsumenten an.

Die Vetterwirtschaft vererbte sich von den Kooperative auf den Laden. Dieser Tage kam Manufaktur. Ein Teil dieser Manufaktur wurde verteilt, wie das früher geschah.

Der KKV muß diesem ein Ende machen und den Sowjethandel richtig organisieren.

A. Kulkow

Am Brotladen wieder Reihenstehen

Trotz mehrmaligen Beschlüssen der Partei und Regierung über den ununterbrochenen Brothandel werden diese Beschlüsse in unserem Kanton nicht bolschewistisch realisiert.

Der Gnadenflurer Dorfkonsument sicherte im März und April wieder nicht eine ununterbrochene Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Mehl und Kritze und daher beginnt von neuem das Reihenstehen am Brotladen.

Unabgesehen davon, daß es in Wosnesenka eine MTS mit vielen Arbeiter und Angestellten gibt, backt der dortige Dorfkonsument überhaupt kein Brot. Der Kantonkonsumverein und sein Vorsitzender Gen. Poletajew ergreift keine Maßnahmen zur ununterbrochenen Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Mehl, Kritze.

Beobachter

Nur 2 Brigaden zur Aussaat bereit

Köppental. 2 Brigaden sind zur Aussaat gerüstet und warten jeden Augenblick auf das Beginnen der Aussaat. Das sind die Feldbrigade und die Traktorenbrigade № 2. Alle Kollektivistinnen können die Pläne ihrer Brigade, wissen ihren Arbeitsplatz. Das Inventar und die Anhängervorrichtungen sind repariert. Für die Kollektivistinnen sind Feldhäuschen eingerichtet.

Jeder Brigade ist ein Kulturarbeiter zugeteilt.

Zwischen den Brigaden sind sozialistische Wettbewerbsverträge abgeschlossen. Schlecht steht es noch mit der Traktorenbrigade № 1. Hier ist von 4 Traktoren erst einer fertiggestellt. Es fehlen noch Hilsen und Kolben.

Blum

Verantwortlicher Redakteur: GEORG WERBACH

Dorf Gnadenflur, Kantontypographie der Zeitung „Stalinist“. Bevollmächtigter der Hauptplattverwaltung №5-67. Auflage 500 Exempl.